

heit und Leben sich Siechthum und Tod kauft, der hat sich selbst die Folgen zuzuschreiben; ich und meine Erfindung, wir waschen unsre Hände in Unschuld.

Dringend muß ich noch den Wunsch wiederholen, welchen ich schon in der Vorrede zur dritten Auflage ausgesprochen habe, daß nämlich in der Folge die Requisition des Lebensweckers nie mehr bis zum letzten Augenblick des Patienten verschoben werden möge, wie dies immer noch hin und wieder vorkommt; denn obgleich das Instrument sofort spedirt wird, so ist dennoch bei seiner Ankunft nicht selten der Kranke schon gestorben. Man wolle vielmehr Dasjenige, was ich Seite 112 sub 54 anführe und was jedem Verständigen einleuchten muß, wohl beachten.

Und so möge denn dieses Werk auch in seiner neuesten Gestalt hingehen und Leben bringen in die dunkeln Krankenkammern und immer helleres Licht verbreiten in den dunkeln Medizinalgemächern mit ihren wurmförmigen Traditionen und verschimmelten Dogmen, fortstrahlen für alle Zeiten!

Endenich bei Bonn, am Johannistage 1857.

Der Verfasser.

Vorrede zur vierten Auflage.

Die Wirksamkeit der von mir erfundenen Heilmethode hat immer mehr Anerkennung, auch bei den Aerzten, gefunden. Die theoretischen und wissenschaftlichen Gründe für die auffallende Wirksamkeit eines so einfachen Verfahrens — vielleicht weil einfach, so großartig in seinen Erfolgen*) — bescheide ich mich um so mehr, nicht vollständig entwickeln zu können, weil auch die erfahrensten und einflussvollsten Aerzte und Naturforscher es zur Zeit nicht vermögen werden. In der Abhandlung: „der Lebenswecker als Lebensverlängerer“ ist versucht worden, dessen Anregung eines wohlthätigen Nervenreizes als einen Hauptgrund für Beseitigung der Krankheitsursachen und Gesundheitswiederherstellung anzudeuten; aber das, aller Fortschritte der Wissenschaft unerachtet, noch so dunkle Gebiet der Nerven-

*) Vergleiche Seite 276.

thätigkeit, kann zur Zeit keine menschliche Autorität uns zugänglicher machen. Es ist daher zu wünschen, daß auch die berufensten Priester Meskulaps den Erfolgen des Lebensweckers immer mehr ihre Aufmerksamkeit zuwenden und fernerhin ihre eigenen Erfahrungen darüber mittheilen möchten. Für mich ist das Wohlthätige des Zweckes die Hauptsache. Ich hegte nie die selbstsüchtige Absicht — wie leider Viele — mich durch Täuschungen bereichern zu wollen. Auch die Existenz der Aerzte zu benachtheiligen, konnte mir nicht in den Sinn kommen; es bleibt ihnen überdem immer noch ein großer Reichthum der Wirksamkeit, wenn auch eine naturgemäße Heilmethode sich immer mehr Bahn bricht, wenn eine entsprechendere körperliche und geistige Erziehung, — eine jeder Individualität angemessenere diätetische und sonstige Lebensweise, — eine zweckmäßigere Einrichtung der Wohnungen — (Ventilation etc.) und so Vieles, worauf ich mit Andern hinwies, die besten Schutzmittel vor dem Heer von Krankheiten sein werden, welche die jetzige, zum Theil sich verzärtelnde oder noch in Unkunde über die richtige Gesundheits- und Krankheitslehre befangene Menschheit heimsuchen. Schon längst haben sich treffliche Männer — unter ihnen besonders in neuester Zeit viele ausgezeichnete und gewissenhafte Aerzte und Naturforscher — bemüht, auf die Nachteile eines ungerechtfertigten Eingreifens in die Bestrebungen der Naturheilskraft aufmerksam zu machen, und die Expectativmethode in bei weitem größerem Umfange, als sie meist noch ausgeübt wird, anempfohlen. Besonders sind in dieser Beziehung zu beherzigen die (wenn auch meist schon vor fünfzehn bis fünf und zwanzig Jahren erschienenen) Schriften von Dr. Krüger-Hansen, welcher eine vieljährige Praxis mit dem Horazischen Grundsatz: nullius addictus jurare in verba magistri — (auf die Lehren seines Meisters zu schwören) und mit einer Gewissenhaftigkeit verband, die jeden Beweggrund zurück weist, welcher nicht ausschließlich dem an und für sich belohnenden Beruf angehört, der leidenden Menschheit nützlich zu sein. In einer Beurtheilung der intensiven Heilmethode Lessers (in den medicinisch-kritischen Miscellen) bemerkt er u. A.: „Meine vielfältig veröffentlichte Ueberzeugung, daß die Heilungen, mit welchen sich die Homöopathen brüsten, nicht durch ihre kleinsten Arzneigaben bewirkt werden, sondern lediglich ein Werk der Naturheilskraft sind — um so mehr, wenn diese durch ein angemessenes Regime und

einfache Diät unterstützt wird — findet hier volle Bestätigung durch schlagende Beweisführung.“ — Der Wissenschaft zu Liebe will ich annehmen, daß innere Mittel in einzelnen Fällen spezifisch wirksam sein können; aber wenn der ärztlichen Praxis, wie sie bis jetzt noch immer vielfach betrieben wird, die Naturheilkraft personifizirt gegenüber gestellt und zum Sprechen gebracht werden könnte, wie oft würde der Arzt dann hören müssen: „du mißhandelst mich!“ — „du wirkst mir entgegen!“ — „unterstütze mich hier nur ein wenig, dort gar nicht!“ — „Laß mich allein gewähren, denn dein Verfahren ist vom Uebel; — es ist ein Gift, das mich plötzlich tödten kann, jedenfalls aber meine Wirksamkeit lähmt und Folgen herbei führt, welche dieselbe verkürzen, und du wirst wissen, wie wichtig deine Kunst ohne mich ist!“ u. u. Wenn der Arzt jedesmal alle diese Klagen, alles dieses Schmerzgeschrei der Naturheilkraft hören könnte; wenn eine derartige Controle und Kritik möglich wäre, wie Wenige, selbst von den Gewissenhaftesten, würden dann diese Prüfung bestehen! Die einsichtsvolleren Mitglieder der Fakultät, die nicht Gelehrten dust (und längst in die Rumpelkammer der Nartheit verwiesenen und veralteten Unsinn) hulbigen wollen, die nicht allein „auf die Worte des Meisters schwören,“ die von selbstsüchtigen Beweggründen und von Selbstüberschätzung entfernt sind, wissen dies Alles, wie schon daraus hervorgeht, daß die Literatur darüber immer umfassender wird. Es ist jedoch in diesem Gebiet immer noch sehr aufzuräumen, auch kann Vieles nicht oft genug wiederholt und allgemeiner Beherzigung anempfohlen werden; denn da leider die Naturheilkraft, dem Heilkünstler gegenüber, weder personifizirt erscheinen, noch als Examinator und Critiker auftreten kann, (auch deckt das Grab Alles!) so wird Jedem, der sein edelstes Gut, die Gesundheit, behaupten oder wiedererlangen will, es von der größten Wichtigkeit und Bedeutsamkeit sein müssen, sich möglichst genau zu unterrichten, auf welchen Grad von Unsehlbarkeit die meisten von den bisherigen angeblichen Heilmethoden Anspruch machen können. Es wird dieses um so mehr nothwendig und nützlich sein, weil dann Jeder, insofern er zugleich nur einigermaßen seine eigene Individualität beobachtet und der oft sehr zu beachtenden innern Stimme der Naturheilkraft Gehör schenkt, sich besser vor Schaden — und meistens vor unerseßlichem Schaden wird hüten können. Ein unerschöpflicher Trost, etwas Gutes geleistet zu haben, besteht noch darin für mich, wenn es mir gelungen

ist, die Schröpf- und Aderlassschneller immer mehr verbannt zu haben, und wenn die Menschheit nur den zehnten Theil begreift, wie gut ich es mit ihr gemeint, dann trage ich den Lohn auf Kind und Kindeskind im Grabe über. Ich bestrebe mich, aus gewissenhafter Ueberzeugung zum Besten der gesammten Menschheit wirksam zu sein. Mein Heilmittel soll dem Kaiser wie dem geringsten Unterthan zu gut kommen; — es ist meine Freude, daß es in der Hand des tüchtigen Arztes, worin es vom besten Erfolg sein kann, eine immer heilsamere Verbreitung finden wird. Wenn mir hin und wieder der Vorwurf gemacht wurde, zu schroff aufgetreten zu sein, so bin ich mir keiner Selbstüberschätzung bewußt und auch längst in den Jahren, in denen man das stielensfüßige Getöse aufzugeben pflegt. Vielleicht trägt der Lebenswecker dazu bei, den Urgrund des Lebens zu finden*); ich hoffe jedenfalls, daß er Ärzten und Naturforschern Gelegenheit gewähren wird, meine Erfahrungen und Beobachtungen zu bestätigen, und sie vielleicht mit neuen zu vermehren, die von immer größerer Bedeutsamkeit werden können. Dies wird mich um so mehr beglücken, da ich mir bewußt bin, daß ich durch vielfache Versuche an meinem eigenen, von Natur so gesunden Körper den Weg dazu bahnte. Mögen diese Versuche mein Leben verkürzt haben; dies kümmert mich wenig, wenn ich meinen Mitmenschen — und hoffentlich den fernsten Generationen — dadurch nützlich werden konnte. — Dem Arzt jedoch, welcher weiß, daß in meiner ehrlichen Erfindung ein erprobtes Heilmittel vorhanden ist, und es nicht anwendet zur Erhaltung des köstlichen Erdengutes, der Gesundheit, vielmehr der guten Sache entgegenwirkt, dem will ich seine Opposition als ein Geschenk zurückgeben, und mag er sich dann am Ende seiner Tage prüfen, ob er seinem heiligen Beruf gewissenhaft nachgelebt habe. Sollte ich in meinem Eifer gegen innere Heilmittel — und respective Gifte — hier und da zu weit ge-

*) Der Anatom lernt immer mehr und genauer die einzelnen Theile des menschlichen und Thier-Körpers kennen; die Chemiker und Physiker belehren uns immer mehr über deren Zusammensetzung zc.; aber so wie der Soldat sehr gut weiß, daß die Schlagfeder sein Gewehr in Wirksamkeit setzt, so wissen wir durchaus noch nicht, was die Lebenskraft ist. Fehlt in einer Maschine der kleinste wesentliche Theil, so geräth sie ins Stocken; aber wenn dem Menschen Arm oder Bein fehlt, so lebt er fort, fühlt aber ein Krübbeln und Schmerz in den Fingerspitzen und Zehen bei jeder Witterungs-Veränderung, obgleich er Jahrelang diese Glieder verloren hatte.

gangen sein, so will auch ich keineswegs auf Unfehlbarkeit Anspruch machen. Wo Auiasställe auszuräumen sind, da mag der herkulische Feuereifer sich vielleicht auch an edleren Bestandtheilen beim besten Willen bisweilen vergreifen; aber daß gegen gewisse Unheil-Methoden kaum zu viel gesagt und geschrieben werden kann, weiß Jeder der Sache Kundige. Krüger-Hansen gewährt in einer seiner Schriften der Homöopathie den Vorzug vor der Allopathie. Bei seinen sonstigen Ansichten mußte mich dies befremden; aber ich fand bald, daß es ironisch gemeint war, indem die Homöopathie bei ihren kleinsten Arzneigaben wenig oder nichts schaden, der Naturheilskraft wenig oder gar nichts entgegenwirken könne. Ich erinnere mich dabei an eine Thatsache, die sich in einem kleinen Ort der Rheinprovinz zur Zeit der französischen Occupation ereignete. Die höheren Behörden hatten alle Maire's zu ausführlichen Berichten aufgefordert: wie Handel und Industrie in ihrem Lokalbereich zu fördern seien. Der Maire jenes kleinen Ortes (des Dorfes Rübenach bei Coblenz) füllte keine von den vielen Rubriken aus, beantwortete keine der verwickelten merkantilschen und industriellen Fragen, sondern fertigte Alles mit dem kurzen Satz ab: „laissez nous faire!“ („laßt uns nur gewähren“ — „seid uns nicht hinderlich!“) — Wie alle Zwangsanstalten sich dem Handel und der Industrie oft mehr nachtheilig als förderlich erweisen mögen, so wird auch gegen den Zoll, den manche Leibwächter*) beanspruchen, so wie gegen alles große und kleine Geschütz in den Apothekerbüchsen die Naturheilskraft oft denselben einfachen Protest einlegen: „laßt mich nur gewähren“ — (oder: „unterstützt mich nur durch einen entsprechenden Anstoß, wie den des Lebensweckers.“) Trotzdem aber wollen wir das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, und ich meinestheils bin nicht abgeneigt, den der Homöopathie ironisch beigelegten Vorzug etwas ernster zu nehmen**); sei es auch nur aus dem Grunde, weil sie einem, den Umständen angemessenen, diätätischen und andern Verhalten besondere Aufmerksamkeit zuwendet, sowie auch die Expectativ-Methode in höherem

*) So nennt Krüger-Hansen die Aerzte, die allerdings oft auch Leibzüchtiger, Leibquäler u. sind, wie die Rechtsgelehrten oft — Unrechtsgelehrte.

**) Wie dies auch meine im J. 1847 in den Buchhandel gelangte Schrift über den Milzbrand — eine homöopathische Gabe für den Landwirth und Viehbesitzer — genügend dargethan hat. —

Grade befolgt, auch etwaige schädliche Eingriffe in Folge der geringeren Arzneigaben gemildert werden. Könnte die Naturheilkraft personifizirt auftreten und uns belehren, so würden wir vielleicht die meisten unserer jetzigen Ansichten mehr oder weniger berichtigen, ja sie sogar oft ganz aufgeben müssen. Wie Vieles in Beziehung auf Nahrungsmittel und Stoffwechsel findet andere Aufklärungen durch die neuesten Untersuchungen der Chemie, als man bisher unterstellen, oft hartnäckig behaupten und Jahrhunderte lang als diätätisches Gesetz ausdringen wollte. Gelingt es nun auch zur Zeit noch nicht, die Gründe der Erfolge des „Lebensweckers“ immer vollständig nachzuweisen, so müssen wir uns damit trösten, daß für eine scharfe Kritik in dem ganzen Gebiet der innern Heilkunde (was die etwaigen Erfolge derselben betrifft, in sofern dieselben nicht auf Rechnung der Naturheilkraft zu setzen sind, welche oft sogar den stärksten arzneilichen Mißhandlungen Trost zu bieten vermag) dieser Aufgabe zur Zeit noch überhaupt wenig oder gar nicht entsprochen werden kann. So complizirt die Erscheinungen sich oft darstellen, so einfach sind die Urgesetze. Es würde Vermessenheit von mir sein, wenn ich den Fügungen des Schöpfers zuwider — wie von Widersachern irrig ausgesprengt wird — alle Krankheiten heilen wollte, jedoch gewinne ich persönlich durch die Thatfachen meiner Erfindung tagtäglich immer mehr die Ueberzeugung, daß der „Lebenswecker“ fast Alles heilt, was die medizinische Schule überhaupt zu heilen vermochte, ja daß mein Verfahren auch solche Krankheiten zu heilen vermag, gegen welche die Wissenschaft längst ihre Ohnmacht bekannt hat; daher rufe ich gewiß nicht mit Unrecht den Aerzten, in deren Hand unstreitig die Erfindung unerseßlichen Werth hat, zu: Wer nicht mit der Zeit vorwärts schreitet, den schleppen Zeit und Erfahrung von selbst fort! Glücklich aber derjenige, der willig geht! — Ich wiederhole abermals allen Denjenigen mit gewohnter Herzlichkeit meinen Dank, die das Wahre meiner Heillehre begriffen und für die Verbreitung derselben mit Liebe und Wärme beigetragen haben; bedaure jedoch, daß bei der Fülle des mir vorliegenden Stoffes, verschiedene ärztliche, hochwichtige Referate zu spät eingeliefert wurden, um für diese Auflage noch Gebrauch davon machen zu können. Nichtsdestoweniger werden die Namen derjenigen, welche der Menschheit durch Wort und That Nutzen gebracht haben, in

ein Register von mir eingezeichnet, wodurch sie der Mit- und Nachwelt in bleibendem Andenken erhalten werden.

Endenich bei Bonn, den 10. Juni 1856.

Der Verfasser.

Vorwort zur ersten Auflage.

Indem ich bei der Zusammenstellung gegenwärtigen Heftchens nichts als das Interesse der leidenden Menschheit im Auge hatte, glaube ich von dem verständigen Theile der ärztlichen Corporation erwarten zu dürfen, daß mich dieser wenigstens in meinen wohlthätigen Strebungen unterstützen und begünstigen wird. Uebrigens aber ist meine Heilmethode im „Fluß- und Fieber-Rheumatischen“ Krankheitsgebiet auf ein so einfaches Verfahren reduzirt, daß der Bruder oder die Schwester des Patienten, der Vater oder die Mutter desselben die Stelle des Arztes selbst zu versehen im Stande ist, so daß ich also auch die Hindernisse nicht zu fürchten hätte, die der unverständige Theil der ärztlichen Corporation gegen die Einführung in seiner eigenen Praxis allenfalls aufzustellen gesonnen sein dürfte.

Meine vielfältigen, höchst wichtigen Erfahrungen in Augenkrankheiten bin ich ebenfalls Willens, später noch der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Endenich bei Bonn, den 25. Juni 1851.

Carl Baunscheidt, Mechaniker u.

Vorwort zur zweiten und dritten Auflage.

Vor wenigen Jahren fühlte ich mich veranlaßt, die Aufmerksamkeit der Herren Aerzte auf eine von mir erfundene neue Heilmethode zu lenken. Unerachtet mir nun von vielen Seiten die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, hat sich dennoch diese Erfindung durch vielfältige Praxis so bewährt, daß sie sich die Bewunderung mehrerer hochstehenden Mediziner erwarb, welche erhaben waren über die Vorurtheile eines Zeitalters, in welchem man mehr unnütze Bro-